

## Werk

**Titel:** Historische Litteratur; Historische Litteratur. Erlangen 1781-84.

**Verlag:** Palm

**Jahr:** 1783

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN555597288\_1783\_002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288\\_1783\\_002](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1783_002)

**LOG Id:** LOG\_0074

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN555597288

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Herrn Archibald Bowers — unpartheyi-  
sche Historie der römischen Päbste von der  
Gründung des römischen Stuhls bis auf  
die gegenwärtige Zeit. Zehnten Theils er-  
ster Abschnitt. Ausgearbeitet von Johann  
Jacob Kambach, Oberprediger bey der  
Kirche S Nicolai zu Quedlinburg. Mag-  
deburg und Leipzig, in der Scheidhaueri-  
schen Buchhandlung. 1779. Zweyter Abschn.  
ausgearbeitet von J. J. Kambach, er-  
wählten und berufenen Hauptpastor bey der  
großen Michaeliskirche zu Hamburg. -- 1780.

Auch unter der Aufschrift:

Historie der Päbste seit der Reformation bis  
auf gegenwärtige Zeit, erster und zweyter  
Theil; zusammen 6 Alph. in 4. (6 fl. 30 kr.)

**D**a wir von der Geschichte der Päbste in den drey  
letzten Jahrhunderten, welche doch gewiß weit interessan-  
ter ist, als in den vorhergehenden, kein so wichtiges  
Werk haben, wie das gegenwärtige: so verdient es al-  
lerdings noch eine, obgleich etwas späte Anzeige. \*) Herr  
Kambach giebt in der Vorrede selbst hinlängliche Nach-  
richt von der Beschaffenheit und Ausarbeitung desselben,  
und zugleich auch Rechenschaft, warum er Bowers  
Plan

\*) Vom neunten Theil s. m. die fortgesetzten Betrach-  
tungen, 1. Th. S. 24.

Plan verlassen, und die päpstliche Geschichte der neuern Zeiten selbst ausgearbeitet hat, womit gewiß alle Leser vollkommen zufrieden seyn werden. Bower ist von der Zeit der Reformation an viel zu dürftig, und die lange, an merkwürdigen Begebenheiten so reiche Periode vom Anfange des 16ten Jahrhunderts bis 1758. faßt er in 14 Bogen zusammen. Dieser Mangel wird hier ersetzt, so daß die Geschichte der neuern Zeiten mit den vorigen Theilen im Verhältniß bleibt, ohne durch unnütze Weit- schweifigkeit den Lesern lässig zu werden. Von der Geschichte der Reformation, des Tridentischen Concilii, der Religionsver- änderung in England, den Jesuiten, den jansenistischen Strei- tigkeiten u. s. w. wird nur so viel gesagt, als nöthig war, um den Einfluß und die Theilnehmung der Päpste an dem allem hinlänglich kennen zu lernen. Herr N. erzählt alles mit der größten Unparthenlichkeit, zeigt auch in der Vorre- de, daß nur ein Protestant eine solche Geschichte unpar- thenisch beschreiben kann und darf. Sogar rechtfertigt er bisweilen manche Päpste, die zu ihrer Zeit selbst von Katholiken getadelt wurden, s. E. Adrian VI. und Six- tus V. Unter andern giebt er auch in der Vorrede Nachricht von dem kostbaren und mit fast verschwenderi- scher Pracht gedruckten Werke des Guarnacci, dessen er sich aber erst bey dem folgenden Theil bedienen konnte. Es kam zu Rom 1751. in zwey Folianten mit der Auf- schrift heraus: Vitae et res gestae pontificum Rom. ec- cles. S. R. E. Cardinalium a Clemente X. usque ad Cle- mentem XII.

Der erste Theil dieser Geschichte fängt an mit Jus- tius II. oder dem Jahre 1503. und schließt S. 442. mit Urban VIII. der im J. 1644. starb. Es würde über- flüssig seyn, hier alle Päpste zu nennen, die in diesem Zeitraum

Zeitraum vorkommen, und alles merkwürdige anzuzeigen, das sich unter ihrer Regierung zugetragen hat, das wäre viel zu weitläufig. Besser wird der Platz angewendet seyn, wenn ich nur einiges auszeichne, auch einiges zu erläutern und zu verbessern suche, oder vielleicht auch etwas beybringe, das Herr R. bey seiner im vorigen Jahr versprochenen kürzeren aus einigen Octavbänden bestehenden Geschichte der Päbste, die etwas mehr, als simpler Auszug des Bowerschen Werkes seyn soll, und die gewiß eben so, wie das große Werk, mit verdientem Beyfall aufgenommen werden wird, brauchen kann.

S. 9. unter dem Pabst Julius II. ist von Machiavels Princeps die Rede, welches Buch um das Jahr 1515. herausgekommen seyn soll. Allein dieß ist sehr zweifelhaft, indem Varchi gezeigt hat, daß es im J. 1527. noch nicht gedruckt gewesen ist, und Christ in seinen Nachrichten von Machiavel eben dieses bestätigt hat. S. 30. wird bey einer Geschichte der berühmte Lügenschmied Anton Varillas mit seiner anecdotes de Florence als Zeuge angeführt. Allein, da sogar Lenglet Dü Fresnoy selbst von diesem Buch sagt, es habe gleich, da es herausgekommen ist, allen Credit verlohren: so würde ich Bedenken getragen haben, mich auf einen solchen längst verworfenen Zeugen zu berufen, gesetzt, daß er auch wider seine Gewohnheit einmal die Wahrheit reden sollte. S. 41. wäre wohl bey dem Joh. Bapt. Galus und seinen notat. ad Historiam Thuani der Mühe werth gewesen anzumerken, daß dieses ein erdichteter Name ist, und daß einige dieses Buch dem bekannten Jacob Gretser, andere aber mit größerm Recht dem Jesuiten Macaldus oder Joh. Bapt. Machault beylegen. S. 48. ist von dem satyrischen Gespräch Julius II. dialogus

dialogus, in welchem sich der Pabst Julius mit Petro, der ihm die Himmelsthüre nicht eröffnen will, unterredet, angezeigt, daß einige den Erasmus für den Verfasser halten, der es mit Nachdruck von sich abgelehnet hat. Herr N. glaubet dem Valuze, der dem ungeachtet seinem Exemplar beygeschrieben hatte, Erasmus sey allerdings Verfasser. Aber warum wird kein Wort davon gesagt, daß andre mit viel größerem Rechte den berühmten Ulrich von Hutten als Verfasser angeben? Gewiß kann ich es zwar nicht beweisen, daß er es ist: aber seinem satyrischen Geiste siehet doch das Gespräch weit ähnlicher, als dem Geiste eines Erasmus. — S. 51. muß ich einen unbemerkten Druckfehler verbessern, da es: über dem Pabst Alexander IV. heißt, anstatt: unter dem Pabst Alexander VI. S. 71. wird unter Leo X. erzählt, Luther habe sich durch Drohungen des Cardinals Caietan zu Augsburg, durch das Zureden seiner Freunde u. s. w. bewegen lassen, aus Augsburg am 18. Oct. 1518. plötzlich zu entweichen. Hier dürfte man das Wort plötzlich gar wohl austreichen. Luther reisete erst am 20. ab, und am 22sten wurde die Appellation angeschlagen. Alles geschah nicht plötzlich, sondern wohl überlegt und bedächtlich. S. 86. und 218. wird des Hrn. Le Bret Geschichte der so berufenen Bulle In Conna Domini, als ein Buch angeführt, das nur aus zwey Theilen bestehe. Im zweyten Theil aber S. 468. steht richtig, daß es vier Theile sind. Fast möchte man wünschen, daß, besonders am letzten Orte, von den neuesten Schicksalen dieser ehemals so fürchterlichen, nun aber ziemlich verachteten Bulle, die ehemals eine so wichtige Stütze der nun erschütterten päpstlichen Herrschaft war, etwas mehr gesagt worden seyn möchte. S. 97. heißt es von Pabst Adrian VI. er habe die Würde eines Cardinals

dnals bekommen, als Leo X. im J. 1517. auf etamal vier und dreißig Cardinäle ernannte, da doch vorher S. 65. nur von ein und dreißig die Rede war. — Sehr wundern muß ich mich, daß immer Sleidan nur nach der teutschen Uebersetzung, die mit Hrn. D. Semlers Vorreden herauskam, und Sarpi auch nur nach der teutschen Uebersetzung, die ebenfalls nicht die richtigste ist, von S. 103. an, angeführt wird. Warum von jenem nicht ein lateinisches Original? und von diesem nicht Courayers meisterhafte französische Uebersetzung? Beyde verdienen doch mehr Glauben, als die unvollkommene teutsche Fabrikwaare! — Daß der Smalkaldische Bund, wie S. 141. gesagt wird, am 31. Decem- ber 1530. geschlossen worden ist, scheint nicht so gar richtig zu seyn. Wenigstens sagt Hortleder (Band I. Buch VIII. Cap. VII.) solches sey erst im folgenden Jahre geschehen, und damahls sey nur eine Notel gestellt worden. Und daß, wie es gleich darauf heißt, ein mit den protestirenden Fürsten durch Wilhelm de Ballay (solte heißen du Bellay), geschlossnes Bündniß (ein Gerücht, wegen dessen die Protestanten sich hinlänglich entschuldig- ten) des Königs in Frankreich jenen auf die Zukunft ei- nen mächtigen Beschützer verschafft habe, das möchte ich bewiesen sehen. S. 175. wird bey dem Bündniß Pabsts Paul III. mit dem Kaiser falsch erzählt (wie es auch einige andre falsch erzählen) jener habe sich anheischig ge- macht, 200000 Ducaten zur Bestreitung der Kriegsun- kosten gegen die Protestanten in der Bank von Venedig niederzulegen. Eigentlich versprach der Pabst 100000 zu Venedig niederzulegen, so wie er schon vorher eine ähnliche Summe zu Augsburg niedergelegt hatte. Den- jemand aus der Familie Sforza, der S. 181. an- geführt ist, und mit welchem Pabst Paul III. seine na- türliche

türliche Tochter Constantia verheurathet hat, habe ich unter dem Namen Bossius Sforza angeführt gefunden, habe aber nicht Gelegenheit, weiter deswegen nachzusehen. Ueber die italienische Lebensbeschreibung dieses Pabsts, in welcher er der abscheulichsten Laster beschuldigt wird, und für deren Verfasser von einigen, wiewohl vermuthlich mit Unrecht, Bernhardin Ochini gehalten wird, hätte ich hier ein Paar Worte zu lesen gewünscht. S. 242. wird unter dem Pontificat Gregors XIII. erzählt, der Entschluß des Erzbischofs Gebhard Truchses zu Cöln, die Reformation in seinem Lande auszubreiten, scheine eine Wirkung der Liebe gewesen zu seyn, wie er es bey dem König Heinrich VIII. in England gewesen war. Diese Vergleichung dünkt mich ein wenig zu hinken. Ich weiß wohl, daß es auch noch mehr Leute giebt, welche sagen, die Reformation in England sey ein Werk der Liebe gewesen: allein ich habe noch keinen gesehen, der es bewiesen hätte. Unter dem jungen König Eduard VI. nahm die Reformation in England ihren Anfang, keinesweges aber unter Heinrich VIII. als er sich von seiner Catharina schied, und in eine andre verliebte. Heinrich kündigte im J. 1534. dem Pabst allen Gehorsam auf, machte sich selbst in England zum Oberhaupt der Kirche, verbot keine Petersgroschen mehr nach Rom zu schicken — das war es alles — und blieb bey allen Lehrsätzen und Gebräuchen der katholischen Kirche, ja er bestätigte im Jahr 1539. alle päbstliche Lehren, mit der Drohung, alle die als Ketzer zu strafen, die das Gegentheil lehrten. Wer dieses eine Reformation nennen; und den König Heinrich für den Urheber der Reformation in England halten kann, dem will ich seinen süßen Traum gerne gönnen: ich wollte bloß bey dieser Gelegenheit meine Gedanken sagen. — Bey

der Strenge des Pabste Sixtus V. S. 279. die bisweilen in Ungerechtigkeit und Grausamkeit ausartete, hätte aus des Hrn. Lebrecht Magazin, Th. VII. S. 532. ein merkwürdiges Beyspiel angeführt zu werden verdient, da der Pabst einen jungen Herzog um einer geringen Ursache willen wollte umbringen lassen, und es gewiß gethan hätte, wenn er nicht durch eine List daran verhindert worden wäre. Zu S. 330. merke ich noch an, daß diejenigen, welche die in der Streitigkeit Pabsts Paul V. mit der Republik Venedig gewechselten häufigen Schriften kennen lernen wollen, ihre Begierde nirgends besser werden stillen können, als in Hrn. Hummels neuer Bibliothek von seltenen Büchern, Stück XI. S. 316. u. f. wo eine zahlreiche Reihe derselben genannt wird.

Der zweite Theil ist dem Senat zu Hamburg gewidmet, wohin Herr Kambach indessen berufen wurde. In der Vorrede giebt er abermahlts Rechenschaft von seiner alles Beyfalls würdigen Arbeit, vertheidigt sich gegen einen etwas unbilligen Recensenten, und freuet sich mit Recht über das Urtheil anderer Recensenten und Leser des ersten Theils. Unter die merkwürdigsten Begebenheiten, die er hier zu erzählen hatte, rechnet er vornehmlich die jansenistischen Unruhen, die damit zusammenhängende Geschichte der Constitution Unigenitus, die durch die jesuitischen Missionarien in China veranlaßten Streitigkeiten, den Uebergang der schwedischen Königin Christina zur römischkatholischen Kirche, den lebhaften Streit über die Quartierfreyheit der auswärtigen Gesandten zu Rom, die Quietistischen Unruhen, die gänzliche Aufhebung des Jesuitenordens, u. s. w. Auch zeigt er die Gründe an, warum er von dem Leben des jetztregierenden Pabsts Pius VI. nichts gesagt hat, und nennt einige Schriften,  
aus

aus welchen man verschiedene ihn und seine Regierung betreffende Merkwürdigkeiten kennen lernen kann. Darunter vermissen ich (Hrn. Lieutenant Korns) Lebens- und Regierungsgeschichte Pius des VI. davon zu Cesena (Ulm) zwey Theile herausgekommen sind. Am Schluß der Vorrede führt er zwey Schriften an, die zur Ergänzung mancher erzählten Begebenheiten sehr gut gebraucht werden können. Die andre davon ist die in des Hrn. von Murr Journal befindliche historia persecutionis societatis Jesu in Lusitania, nebst verschiedenen das Schicksal der portugiesischen Jesuiten betreffenden Briefen. Wahrscheinlich werden manche Leser denken, es sey gut, daß sie Hr. N. nicht gebraucht hat. Denn sie ist, wo nicht partheyisch, doch wenigstens ziemlich einseitig, (eben so, wie die Geschichte der Gefangenschaft des letzten Jesuitengenerals Don Lorenzo Ricci, die aus eben dieser Quelle geflossen, und 1781. herausgekommen ist). Dann sagt Hr. N. weiter: „seit einiger Zeit breitet sich das Gerücht aus, als wenn die Jesuiten an dem 1758. in Portugal versuchten und ihnen zur Last gelegten Königsmord ganz unschuldig gewesen wären und in einer — Nachricht wird so gar gesagt, daß der portugiesische Gesandte zu Rom ein auf Befehl seines Hofes bekanntes Manifest dem Pabst überreicht habe, worinn erwiesen seyn soll, daß die Großen des Reichs und die Jesuiten an dem vor mehr als 20 Jahren gewagten Königsmord keinen Antheil gehabt, und daß sie damahls ein Opfer des wider sie aufgebrachten Marquis von Pombal geworden.“ Allein, man weiß mehr als zu wohl, wie viel solchen Zeitungsnachrichten zu trauen ist.

Dieser zweyte Theil geht von Pabst Innocentius X. und dem Jahre 1644. bis zum Tod des großen  
 K 2  
 Gan-

Ganganelli im Jahr 1774.. Wie reich er an merkwürdigen Begebenheiten ist, das braucht keines Beweises. Ich lasse es daher wieder bey einigen Anmerkungen bewenden, und nenne einige eingedruckte merkwürdige Stücke. S. 5. siehet ein Schreiben Innocentii X. an die Donna Olympia, die ihn ganz regierte, das er während seiner Nunciatur in Spanien an sie ergehen ließ; und S. 6. der einfältige Lobspruch, welchen der Jesuit Melchior Imhofer, (nicht, wie hier durch einen Druckfehler steht: Imhofer), dem Pabst bey dem Antritt seiner Regierung überreicht hat. Es heißt davon, er habe einen großen Beweis seiner Schwachheit gegeben, da er diesen Lobspruch angenommen, den ein Mann von Verstand und Bescheidenheit mit Eckel von sich weggewiesen haben würde, weil er nicht nur voller Wortspiel und schaalten Wizes war, sondern auch offenbar gotteslästerliche Behauptungen enthielt. Vielleicht fällt einigen hier eine ähnliche Geschichte ein; die sich erst im Jahr 1782. zugetragen hat, und die man unter andern in J. F. S. Altem und neuen, oder litterarischen Reisen durch Siebenbürgen, die bald hernach herauskam, lesen kann. — S. 21. findet man die widerrechtliche Bulle, durch welche dieser Pabst gegen den westphälischen Frieden protestirt hat, und S. 94. die fünf Vergleichsartikel der Jansenisten vom Jahr 1663. Bey der Wahl des Pabstes Clemens IX. wird S. 124. folgende Anekdote erzählt: Es begegnete kurz vor Anfang des Conclave der Kardinal Sforza einem andern Kardinal, den er um seine Meynung wegen der bevorstehenden Pabstwahl befragte. Er antwortete ihm: Wenn die Franzosen den Pabst machen, so wird es der Kardinal Farnese; macht ihn die Spanier, so wird es der K. Rospigliosi; macht ihn das römische Volk; so

so wird es der Cardinal Barbarini; macht ihn der heilige Geist, so wird es der K. Odescalchi; macht ihn aber der Teufel, so wird es entweder Ew. Eminenz, oder Ich. Der Kard. Sforza lachte über diese Antwort, die er einem Mann, der sein vertrauter Freund war, und sich mit ihm in eine Klasse setzte, nicht übel nahm. Er sagte: auf die Art wird Rospiogliosi Pabst werden. Das geschah auch wirklich. Bey der Geschichte des seltsamen Burrihus oder Borri, die S. 135 u. f. erzählt wird, ist eine Hauptschrift nicht gebraucht, nemlich die *analecta ad historiam F. I. Burri in Schelhornii amoenitatibus litterariis*. Tom V. pag. 141-163. wo man auch die sonst nicht leicht anzutreffende Bulle der Inquisition gegen ihn lesen kann. S. 199. stehen die 31 aus den Schriften der Jansenisten gezogene Sätze, die Alexander VIII. 1689. verdammt, und S. 239 der kraftlose Widerspruch des P. Clemens XI. gegen Friedrich den ersten, König in Preußen, wie auch S. 282. die bekannten 101 Sätze aus Quesnell's R. E. die in der Constitution *Unigenitus*, dem Grabmahl der päpstlichen Untrüglichkeit, verdammt worden sind. Von Akemanns orientalische Bibliothek heißt es S. 324. : Mich dünkt, Herr D. Pfeiffer zu Erlangen hat vor kurzem einen Auszug aus diesem trefflichen Werke besorgt. Die Sache ist richtig. Es ist aber der jüngere Herr Professor August Friedrich Pfeiffer, der von dieser Bibliothek oder Nachrichten von syrischen Schriftstellern, in einen Auszug gebracht, 1776. u. 1777. zwey Theile herausgegeben hat. Von dem Original wird hier gesagt, es sey 1719. bis 1728. in vier Bänden zu Rom herausgekommen. Vom fünften Bande suchte Herr Prof. Pfeiffer Nachricht, und forderte die Gelehrten

dazu auf. Herr Bibliothekar Canzler zu Dresden versicherte hierauf in der Gothaischen gel. Zeitung 1777. S. 631. u. f. daß zwar ein 4ter Tomus oder 5ter Band versprochen worden, aber nicht erschienen sey. Der 3te Tomus des Werks bestehet aus 2 Theilen oder Bänden. Es sind also 3 Tomi oder 4 Bände. S. 484. wird erzählt: „Die zur Erniedrigung des päpstlichen Ansehens „gereichen e Schrift verbot man nicht, die jemand un- „ter dem Namen Beremund von Lochstein in Ingol- „stadt 1770. unter diesem Titel herausgab: de primatu „romani pontificis, opus, cuius scopus est demonstra- „re, primatum Rom. episcopi nullum nisi honorificum esse. Dieser jemand ist wohl niemand anders, als Peter von Osterwald. Denn unter diesem Namen schrieb er auch einige andre Schriften; z. E. Gründe sowohl für als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Dingen 1766. (W. s. die Annalen der Bayrischen Litteratur vom J. 1778. S. 28. und 33.) S. 493. steht ein Entwurf von dem Zustande des Jesuitenordens aus dem Catalogo provinciarum, collegiorum, residentiarum, seminariorum et missionum universae societatis Jesu anno 1750. und S. 494. der kurze Inhalt des Suppressionsbrevs des Ordens, das oft genug gedruckt worden ist. — Unter die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Regierung Benedicts XIV. die S. 435. u. f. erzählt werden, würde ich auch eine ihm Ehre bringende unter seinen letzten Veranstaltungen gerechnet haben. Auf seinen Befehl mußte der Cardinal Quirini als praefectus congregationis indicis Anstalt machen, daß das römische Register der verbotenen Bücher von einer ganz ungeheuern Menge Fehler, die es fast unlesbar machten, gereinigt wurde. Die Ausgabe desselben, die zwar noch mit verschiedenen Fehlern besetzt, doch aber weit genauer und

und besser ist, als alle vorhergehende, kam 1758. unter der Aufschrift heraus: Index librorum prohibitorum Sanctiss. D. nostri Benedicti XIV. pontif. max. jussu recognitus atque editus Romae. 1758. ex typographia Rev. Camerae Apostolicae. Cum summi pontificis privilegio.

Wie viel gutes von dem großen Ganganelli oder Clemens XIV. erzählt wird, das kann man sich leicht vorstellen. Es wird S. 505. höchst wahrscheinlich gemacht, daß dieser große Mann, dergleichen die Welt nicht viel gehabt hat, von boshaften Menschen durch Gift getödtet worden ist. Traurig war es, heißt es S. 506. daß Clemens auf eine solche Art der Welt entrißen wurde; fast aber noch trauriger, daß nach seinem Tod von schmähsüchtigen Feinden sein Name geschändet, seine Asche entweiht, und seine Verdienste gleichsam mit Füßen getreten wurden. Ich setze hinzu; das allertraurigste ist, daß noch im J. 1781. ein Protestant in der Geschichte der Gefangenschaft des Jesuitergenerals Ricci diese bitteren Schmäbungen mit kaltem Blute wiederholen, und doch auf seine eingebillete Unpartheplichkeit stolz thun konnte. — S. 509. steht ein herrliches Gedicht dieses ruhmwürdigen Pabstes an die Schönheit, das ich abschreiben würde, wenn nicht meine Recension schon zu lang wäre.

Den Schluß des Buches macht ein alphabetisches und ein chronologisches Verzeichniß der röm. Pabste, nebst einem Register der vornehmsten Sachen.